Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 41 (1985)
Heft: 2

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Radio und Fernsehen

Mundart gegen jede Vernunft

Im „Clinch" von Radio DRS vom 29. Januar 1985, mittags 12 Uhr, sprach Mäni Weber mit verschiedenen Sportgrößen über Erika Heß. Dabei fiel eine zweifelhafte Würdigung unserer Erika: „Erika isch e Wahnsinnspersönlichkeit!" — Am 23. Januar 1985, Wetterbericht, kurz vor 8 Uhr: „A de meischte Orte schifft's!" Dann folgte ein ziemliches Durcheinander von Ortschaften und Temperaturangaben.
Solche Entgleisungen wären nicht möglich, wenn man bei Radio DRS, wie es sich für einen Landessprecher gehörte, wenigstens alle offiziellen Mitteilungen, Ansagen und Gespräche in gepflegter schriftdeutscher Sprache sprechen würde. *Max Wolf*

Aufgespießt

Zwei böse, aber beliebte Fehler

Im Zürcher „Tages-Anzeiger" war der folgende Satz zu lesen: „Die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung ruft die Eltern dazu auf, ihr Kind mit Geduld Velofahren zu lernen, indem sie sicheres Verhalten vordemonstrierten (sic!) und erklärten." Vom seltsamen Tempus abgesehen, man kann ein Kind nicht etwas lernen, man kann es nur etwas lehren. Das Kind lernte bei seinem Vater lesen, der Vater lehrte das Kind lesen. *‚Lehren'* hat denselben Sinn wie *‚beibringen'*.
Fettgedruckt in der „Schweizer Illustrierten": „Dort (in den USA) lebt heute schätzungsweise jede zweite Frau über 40 ohne Gebärmutter, und es wird angenommen, daß die Hälfte der Operationen unnötig waren." In freier Rede ist so etwas verzeihlich, weil man unwillkürlich die Operationen im Sinn hat. Aber gedruckt? Schwer zu fassen, warum der armen Hälfte die ihr zustehende Einzahl so oft verwehrt wird. *Ursula von Wiese*

Schweiz

Kulturpolitik der Auslandfranzosen

Der schweizerische Zweig der „Association Démocratique des Français à l'Etranger" (ADFE, case postale 2066, 1002 Lausanne) wählt am 19. Mai sechs Abgeordnete in den „Obersten Rat der Auslandfranzosen". Ziel der 1980 gegründeten weltweiten Vereinigung ist es, die Beziehungen zum französischen Mutterland zu stärken und im besondern für die Auslandfranzosen die gleichen Rechte wie in Frankreich zu erlangen, vor allem in bezug auf soziale Sicherheit, Schulbildung und Besteuerung.

Unter den zahlreichen Forderungen, die erhoben werden, seien genannt: *Schaffung französischer Schulen — Verteidigung der französischen Sprache — vermehrte Gewährung von Stipendien — Unterstützung französischer Kulturveranstaltungen.* *P. E. W.*

Österreich

Die mundartliche Gliederung der deutschen Sprache

Das kleine Österreich weist eine Fülle unterschiedlicher Mundarten auf. Wenn ein Bewohner des burgenländischen Seewinkels in ein Dorf des Bregenzer Waldes kommt und sich dort in seiner angestammten Mundart ausdrückt, wird er nicht verstanden. Das alemannische Vorarlberg beruht auf einer ganz anderen dialektalen Grundlage als das bairisch besiedelte übrige Österreich. Der Satz *Miin Huus is düütsch* (Mein Haus ist deutsch) enthält noch im Mittelhochdeutschen übliche Laute, die im Bairisch-Österreichischen so wie in der deutschen Hochsprache verzwielautet wurden. Aber auch innerhalb des bajuwarisch besiedelten österreichischen Raumes gibt es große, grundlegende Unterschiede. In den Alpen hat sich eine sehr konservative Mundartgestaltung bewahrt, die man in Hinblick auf den gesamtbairischen Raum „Südbairisch" nennt. Hier sind Zwielaute für mittelhochdeutsche lange e- und lange o-Laute in Gebrauch. Man sagt *Noat, Toad, roat* und *Kloaschter* für *Not, Tod, rot* und *Kloster.* Man spricht die Wörter *See, Weh* und *Klee* als *Sea, Wea* und *Klea* aus.
Demgegenüber kam es entlang der Donaustraße schon sehr früh zu modernisierenden Lautentwicklungen. Hier war und ist durch Handel und Verkehr alles in Bewegung. Im sogenannten „Mittelbairischen" kam es zu einer Verselbstlautung von l und r. Statt Milch sagt man *Müch,* statt *viel* sagt man *füü,* statt Herr *Hea,* statt Berg *Beag.* Zurückhaltender gegenüber den sprachlichen Modernisierungswellen hat sich das Nordbairische verhalten. Sein Bereich liegt nicht mehr im Gebiet des heutigen Österreich. Doch hat zum Beispiel das altösterreichische Egerland dazugehört. Hier sprach und spricht man (zum Beispiel in der Oberpfalz) die sogenannten gestürzten Diphthonge, also *lejb* für lieb, *goud* für gut.
An Hand von Urkunden läßt es sich zeigen, daß diese mundartliche Untergliederung unseres Raumes schon um 1300 ausgebildet war. Durch die Unterteilung in zahlreiche kleine Herrschaftsgebiete kam es zur Ausbildung klein- und kleinsträumiger sprachlicher Besonderheiten. Diese waren bis vor einigen Jahrzehnten noch gut erfaßbar, befinden sich aber im Zeitalter der Technisierung und der Massenmedien in einem Umbildungsprozeß. Selbständige Ortsmundarten passen sich großräumigen mundartlichen Erscheinungen an.
Das so typische bairisch-österreichische oa für „altes" ei (ai) in Wörtern wie *hoaß* für *heiß, Stoan* für *Stein* wird immer häufiger vom wienerischen und auch mittelkärntnerischen „städtischen" a abgelöst, also durch *haaß, Staan.*
So vollzieht sich in unseren Tagen ein sprachlicher Umbau von noch nicht abzuschätzendem Ausmaß. Was 700 Jahre Bestand hatte, wird schnell und fast widerstandslos verändert. *Maria Hornung* („Eckartbote" 4, 1984)